

DON JULIÁN CARRÓN

„Gott hört nie auf, uns zu suchen“

von Paolo Perego

27/08/2014 – Der Leiter von CL zu Besuch auf dem Meeting. Vorträge, Ausstellungen und Begegnungen mit Freunden. „Die Randgebiete? Die sind die Weise, wie wir Jesus begegnen. Was das Wesentliche ist, entdecken wir in jedem Umstand.“

Hin und zurück an einem Tag. Um das *Meeting* zu sehen, wo seine Freunde sind, antwortet Don Julián Carrón, Präsident der Fraternität von *Comunione e Liberazione*, auf die Frage, warum er gekommen sei. Aber viel hat er noch nicht gesehen. Die Veranstaltung mit dem Archäologen Giorgio Buccellati und Don Ignacio Carbajosa über den Gottesbegriff der Antike und die Ausstellung über Charles Péguy. Er habe das *Meeting* auch aus der Ferne verfolgt, sagt er. Was ihn beeindruckt habe, sei Pater Pierbattista Pizzaballa, den er einen Freund nennt „wegen dieses erlösten Blickes auf die Wirklichkeit“, den man bei seinem Beitrag gesehen habe. Und der Papst und seine Botschaft haben ihn bewegt.

Don Carrón, warum die Randgebiete? Warum das Zentrum verlassen, wie es Papst Franziskus gesagt hat, um Christus zu begegnen? Reicht das nicht, was wir schon leben? Was können wir noch entdecken?

Den Randgebieten zu begegnen ist die Weise, wie wir Christus begegnen. Es hat mich immer sehr beeindruckt, wenn Don Giussani sagte, dass wir in der Begegnung mit Christus alles haben. Aber was dieses „alles“ bedeutet, was Christus bedeutet, das entdecken wir im Zusammenprall beziehungsweise in der Begegnung mit den Umständen. Also mit den Randgebieten. Doch wir meinen, die Randgebiete seien etwas Zusätzliches, etwas, das uns ablenkt. Dabei ist das die einzige Art, wie wir verstehen können, wer Christus ist, indem wir das Leben, die Umstände, die Herausforderungen angehen. Ohne Christus in jedem Randgebiet zu „verifizieren“, können wir nicht verstehen, wer Er ist. Deshalb lohnt es sich für uns, dem Papst zu folgen. Wenn das nicht so wäre, meinten wir, wir hätten Christus kennengelernt, hätten ihn aber nie kennengelernt.

Die Bestimmung hat den Menschen nicht allein gelassen. Bei der Veranstaltung, an der Sie heute Morgen teilgenommen haben, wurde deutlich, dass Gott eine Konstante in der ganzen Menschheitsgeschichte ist. Die Bestimmung hat den Menschen *nie* allein gelassen.

Benedikt XVI. hat gesagt, dass Gott sich nie geschlagen gibt. Das heißt, dass Er sich immer wieder von neuem aufmacht und neue Initiativen ergreift. Alle Fakten der Geschichte sind neue Initiativen Gottes, durch die Er auf verschiedene Weise den Menschen sucht. Und wir erkennen auch jetzt, in der Gegenwart, was wir in der Vergangenheit gesehen haben, wie heute Vormittag gesagt wurde: die ununterbrochenen Initiativen, durch die das Geheimnis den Menschen sucht. Egal in welcher Situation er sich befindet. Gott gibt nie auf. Weil Er nicht von dem abhängt, was wir als Siege, Ergebnisse bezeichnen würden. Sein Ausgangspunkt ist ein anderer. Er geht immer von einer grenzenlosen Liebe zum Menschen aus. Und auch wenn ein Mensch Ihm nein sagt, Ihm nicht in angemessener Weise antwortet oder Ihn vergisst, hört Gott nie auf, diesen Menschen zu suchen. Wie man nie aufhören wird, seinem Kind nachzugehen, egal welche Dummheit es gemacht hat. Wir können Gott verstehen, wenn wir uns einen Moment lang vorstellen, was ein Vater für sein Kind tun würde. Gott ist dieser Vater, der nie aufhört, seinem Kind nachzugehen.

Der Papst hat zu einem Weg eingeladen, bei dem man als einziges Gepäck das Wesentliche und die Wirklichkeit braucht. Was bedeuten die für Sie?

Das Wesentliche ist für uns wie der Sinn. Eine Gegenwart, ohne die die Wirklichkeit keine Bedeutung hätte. Nicht alle Dinge bedeuten uns gleich viel. Das Wesentliche ist etwas so Wichtiges, dass man ohne es nicht leben kann. Es erlaubt uns in jeden Aspekt der Wirklichkeit einzutreten. Wenn wir das Wesentliche entdeckt haben, können wir in jedes Dunkel eintreten, jedes Randgebiet, jeden Aspekt der Wirklichkeit. Was muss eine Krankenschwester leben, was für einen Bestand muss sie haben, was Wesentliches muss ihr geschehen sein, damit sie in ein Krankenzimmer gehen kann, in dem ein Sterbender liegt? Um in dieses Dunkel treten zu können? Und warum bleiben einige Christen in Syrien? Oder warum kümmern sich manche Leute um die Ärmsten der Armen? Es muss etwas so Wichtiges geschehen sein, dass kein Aspekt des Wirklichen wertlos ist. Ja, durch dieses Wesentliche gewinnt alles erst seinen Wert. Aber oft scheint es, als widerspräche die Bejahung des Wesentlichen der Wirklichkeit. Oder die Bejahung der Wirklichkeit widerspräche dem Wesentlichen. Gott sei Dank erkennen wir, die wir das Christentum so kennengelernt haben, wie es Don Giussani bezeugt hat und wie es im Evangelium aufscheint, dass für Christus die Bejahung des Wesentlichen, die Bejahung seiner Beziehung mit dem Vater nicht etwas war, das ihn von irgendeinem Aspekt der Wirklichkeit oder des Menschseins abhielt. Gerade deshalb interessierte ihn ja jeder Mensch. Deshalb gehören das Wesentliche und die Beziehung mit der Wirklichkeit zusammen. Wenn es diese bedeutsame Gegenwart nicht gäbe, die so wesentlich ist für uns, dann würde uns die Wirklichkeit nicht interessieren, weil wir ihr nicht gewachsen wären. Wir könnten uns ihren Herausforderungen, dem Dunkel und gewissen Dingen, die uns aus dem Gleichgewicht bringen, nicht stellen.